

dem Gleichgewicht. Sie ist völlig ausser sich; diese Redewendung ist aus dem Volksmund bekannt. Körper, Kognition, Seele und Geist koordinieren nicht mehr miteinander. Das Autonome Nervensystem (ANS) ist in diesem Moment voll gefordert, um die Überreizung zu regulieren. Dabei wird die Stresshormonausschüttung zur Überlebensstrategie eingeleitet: Aktivierung, Erregung und Geschwindigkeit, Flucht- und Kampfpuls.

Sind genügend Ressourcen und Regulationsfähigkeiten vorhanden, kann die Person zur Homöostase zurückkehren. Wenn ein Reiz aber im Körper eine Überforderung herstellt, gibt es einen Bruch. Es entsteht eine «Pendenz», die bis hin zur Dissoziation oder Fragmentierung führen kann. Werden diese Pendenzen nicht bearbeitet, bleiben «Reste», sogenannte ungelöste Geschichten zurück. Diese führen wiederum zu strategischen Überlebensmustern, sei es im Verhalten oder in einem Körpermuster, z. B. Erstarrung, Aktivierung, Desorientierung, Ohnmacht, Hypervigilanz, Ängste. Trauma hat ganz spezifische Merkmale und eine klare Symptomatik.

Situation vor und nach dem Trauma berücksichtigen

Nicht jedes überwältigende Ereignis ist ein Trauma. Der Schweregrad eines Traumas kann nicht alleine aus dem Vorkommnis beurteilt werden: «Alle Babys, die mit einer Sectio geboren wurden, haben eine Traumatisierung.» Es kommt darauf an, wie gut eine Mutter und ihr Baby resourciert sind. Hatten sie vor der Überwältigung genügend Ressourcen, eine gute Regulationsfähigkeit, waren sie sicher und gut verankert oder hatten sie eine stabile psychische Widerstandsfähigkeit, wird die Traumaerfahrung weniger gravierend sein, als wenn eine instabile Situation mit wenig Ressourcen vorhanden war.

Genauso wichtig ist, was nach dem Trauma geschah. Konnte die Traumasituation aufgefangen und mit vorhandenen Ressourcen eingebettet werden oder geht die Überflutung weiter – z. B. wenn nach einer traumatisierten Geburt das Baby von seiner Mutter getrennt wird, am Baby medizinische Eingriffe vorgenommen werden müssen und der heilende Körperkontakt sowie das Stillen nicht möglich sind? Das craniosacrale System reagiert sofort auf eine traumatische Erfahrung. Und da setzt die Therapie an.

Prä- und perinatale Prägungen

Schon immer gab es ein intuitives Wissen darum, dass das Befinden und Erleben der Mutter während der Schwangerschaft für die spätere Entwicklung des Kindes von Bedeutung ist. Die Schwangerschaft und die Geburt prägen die Menschen. Sie beeinflussen die Reaktion auf Nähe, den Umgang mit Kontakt, mit Übergängen, mit Vertrauen usw.

Es ist bekannt, dass überwältigende Erfahrungen in der prä- und perinatalen Zeit im Gehirn und in den Körperzellen abgespeichert werden und so zum Teil das Stressbewältigungssystem des Babys nicht ausreifen kann. Dies hat Folgen, z. B. schreiende Babys, Schlafstörungen, verhaltensauffällige Kinder mit viel Wut und Aggression, aber auch physische Störungen wie Retardierung in der Kleinkindentwicklung. Die CST ist von grosser Bedeutung, um Traumata oder ungelösten Geschichten zu heilen.

Wie werden Schwangere behandelt?

Die gesunde Schwangere: Sie möchte sich entspannen, auf die Geburt vorbereiten und den inneren Rhythmus und damit die bioenergetischen, von der Natur zur Verfügung gestellten Kräfte fördern, mit dem Ziel, dem Baby und sich selbst eine vertrauensvolle, ausgeglichene Schwangerschaftszeit zu ermöglichen, und auch um wenn möglich eine schöne Geburt mit einem entsprechenden Bonding zu schenken. Die CST eignet sich sehr gut als ruhige, ausgleichende Körpertherapie für eine schwangere Frau. Sie wirkt positiv auf die Beckenbewegung, auf den Schlaf und auf die Regulation des gesamten Systems.

Die Schwangere mit Beschwerden: Die CST ist eine schöne Körperarbeit, um die üblichen Schwangerschaftsbeschwerden wie Übelkeit, Blockade des Iliosakralgelenks, Kreuzschmerzen, Symphysenschmerzen, Bänderschmerzen, Sodbrennen und Wassereinlagerungen zu therapieren.

Die Schwangere mit traumatischer Vorgeschichte: Eine Schwangere kommt z. B. mit einem früheren traumatischen Geburtserlebnis und mit grossen Ängsten vor der bevorstehenden Geburt in die Praxis. Meistens haben diese Frauen die erste Geburt noch nicht verarbeitet. Die Angst vor der Wiederholung, die Angst um das Kind, vor den grossen Schmerzen, vor dem Ausgeliefertsein, vor dem Versagen, vor Trennung steht im Vordergrund. Bei solchen Frauen ist oft eine grosse Erregung zu beobachten, teilweise eine Erstarrung ganzer Körperregionen, vor allem im Bauch und im Becken, nicht selten mit vorzeitigen Wehen. Die craniosacrale Arbeit wird mit dem therapeutischen Gespräch ergänzt, mit Ressourcenarbeit, mit Visualisierungstechniken und mit Traumaarbeit verknüpften Methoden.

Schwangere nach Abort, Totgeburt oder einem verstorbenen Kind begleiten wir häufig in unserer Praxis. Die Trauer ist unendlich gross, das Vertrauen verloren und die Angst um das jetzige Kind da. In der craniosacralen Behandlung treffen wir auf eine grosse Leere im Bauch, er ist fast wie ein schwarzes Loch. Der ganze Körper ist desorientiert. Achtsame Arbeit ist von grosser Bedeutung.

Babys in der CST mit grossem Respekt begegnen

Der vorrangige Sinn einer Kinderbehandlung besteht nicht darin, eine Struktur direkt zu korrigieren, sondern das Umfeld für Veränderungen bereitzustellen. Bei Säuglingen und Kleinkindern ist es besonders wichtig, mit absolutem Respekt, Kommunikation, Körper- und Blickkontakt zu arbeiten, und mit einem sicheren Bezugs- und Bindungssystem durch die Mutter resp. durch den Vater. Die Basis der craniosacralen Behandlung: Ein Neugeborenes ist dem physiologischen Druck der Geburt ausgesetzt, der sich primär auf die Schädelknochen und -nähte sowie die Wirbelsäule auswirkt, das heisst auf das craniosacrale System. Die vielen einzelnen Schädelknochen werden vor allem durch die innen am Schädel anliegende, harte Hirnhaut zusammengehalten. Die Dura mater gibt also dem Schädel des Kleinkindes die notwendige Stabilität, nicht die Knochen.



Jette Schnell

Ein Baby wird in den Armen seiner Mutter behandelt.

Bei Kindern, deren Hinterhauptsbein während der Schwangerschaft, durch die Geburt oder bei späteren Ereignissen verdreht wurde, erhalten der Schädel und vor allem die Wirbelsäule einen falschen Wachstumsimpuls. Daraus können sich Wirbelsäulenkrümmungen, schiefe Köpfe, Augenschiefstand usw. entwickeln. Auch wenn dadurch nicht bei allen Kindern oder später bei den Erwachsenen Beschwerden entstehen, ging William G. Sutherland davon aus, dass diese Kinder zumindest anfälliger für weiteren strukturellen und/oder emotionalen Stress sind.

Heilungspotenzial von Neugeborenen ist oft gross

Ein Beispiel: Eingeleitete Geburten bedeuten primär erhöhten unnatürlichen Druck auf das Kind, aber auch auf die Mutter. Noch bedeutender dabei ist, dass das Kind den Geburtsbeginn nicht mitbestimmen kann. Der biologische Prozess wird von Anfang an gestört, die Geburt wird beschleunigt, das Kind wird mit fremdbestimmter Kraft herausgedrängt. Einerseits wirken die erhöhten Druckverhältnisse auf die gesamten Strukturen (Membrane) des kindlichen Körpers. Andererseits sind künstlich eingeleitete Wehen für die Gebärende schmerzhafter. Fast alle Mütter erhalten in diesen schmerzvollen Phasen der manipulierten Geburt starke Schmerzmittel oder eine PDA. Auch in solchen Fällen wird das energetische Band zwischen Kind und Mutter gestört. Das Kind fühlt sich nicht mehr mit seiner Mutter verbunden. Es spürt Angst und Unsicherheit, und zusätzlich übertragen sich die Ängste der Mutter auf das Baby.

Bei einer oft darauffolgenden Vakuumgeburt sei erwähnt, dass äusserlich bei einem Babyköpfchen nach zwei bis drei Wochen nichts mehr sichtbar ist. Bei der craniosacralen Diagnose sind jedoch häufig überdehnte, aus dem Gleichgewicht geratene Hirnmembrane zu entdecken. Diese Babys sind oft schnell ausser sich, schreckhaft, schreien viel und schlafen kaum.

Viele Babys haben ein grosses eigenes Heilungs- und Regulationspotenzial, und ihr craniosacrales System findet wieder in eine gesunde Pulsation. Je nach Traumasituation und Zustand (Unruhe, viel Schreien, Versteifung, Schreckhaftigkeit, Einengung des affektiven Ausdrucks u. a.) sollte jedes Neugeborene eine craniosacrale Behandlung erhalten – je früher, desto besser. Dabei kommt das Baby wieder in eine Regulation, sowohl physisch mit seinen Knochen und Membranen und mit seinem ANS als auch seelisch und emotional. Es findet sein Gleichgewicht und seine Urkraft wieder.

Schreienden Babys helfen sichere Eltern

Oft begleiten wir in Krisensitzungen schreiende Babys und ihre Eltern. Nicht immer sind Hunger, nasse Windeln oder Bauchschmerzen der Grund, warum ein Baby weint. Ein Bedürfnisweinen wird von einem durch körperlichen/emotionalen Stress und Spannungen hervorgerufenen Weinen unterschieden. In der Praxis unterstützen wir das heilende Weinen des Babys in den Armen der Eltern, denn es befreit das Baby von emotionalen Spannungen wie Frustration, Überstimulation oder Angst. Darf sich das Baby in der liebevollen Umarmung und Begleitung der Eltern ausweinen, kann es die notwendige Entlastung und Sicherheit erfahren, und es wächst seelisch gesund auf.

Um eine heilende Weinbegleitung mit Eltern und Baby durchzuführen, braucht es eine sichere Begleitung der Therapeutin und eine gute Verankerung und Selbstbindung der Eltern. Trauma hat immer mit Ohnmacht, Hilflosigkeit, Lähmung und Kontraktion zu tun, der Mensch spürt sich nicht mehr. Ist er von sich selbst

